

Dort in Gärten laßt uns wohnen,  
An Gestaden voller Pracht,  
Wo in hohen Baumes Kronen  
Frucht und Blüte duftend lacht.“

„Jerne noch“, sagt eine andre,  
„Liegt der einsam keine Ort;  
Dahin zieht's, wohin ich wandre,  
Mich mit ganzer Seele fort.  
Wenn schon Gärten dort nicht prangen,  
Fluß und See nicht stralt und schallt,  
Nur von Büschen eng umfängen  
Durch die Wief' ein Bächlein wallt;  
Meine Valerhüt' ist dorten!  
Liebend rufen mir zurück  
Bäum' und Steine aller Orten  
In dem neuen alles Glück.  
Nur der Heimat ist gegeben  
Dieses Doppelfreudenleben!“

Fröhlich.

### 352. Die Raupe und der Schmetterling.

Eine kleine Raupe lag  
In ihr Leichentuch gesponnen,  
Lodt im Angesicht der Sonnen,  
Und es war der schönste Tag. —

Und ein schöner Schmetterling  
Kam geflogen, setzte sich  
Still daneben, sagte: „Dich,  
Kleine Raupe, wird nun bald  
Die allmächtige Gewalt,  
Die dort oben stralt, erheben;  
Und noch schöner an Gestalt,  
Als du starbst, wirst du dann leben.  
Lodler! ich will Achtung geben,  
Wie du zu dem zweiten Leben  
Wirft hervorgehn!“ — Pflötzlich warf  
Sie die Schal' ab, ließ sie liegen,  
Und der schöne Schmetterling  
Sah den neuen Engel fliegen,  
Wenn ich ihn so nennen darf.

Steim.

### 353 a. Der Greis und der Tod.

Ein Greis von achtundachtzig Jahren,  
Ein armer abgelebter Greis  
Mit wenigen schneeweissen Haaren,

Kam aus dem Walde, trug  
Auf seinem krummen Rücken  
Ein Bündel Reis.  
Ach Gott, der arme Greis!  
Er mühte wohl sehr oft sich bücken.  
Ey' er's zusammen laß!  
Er hatte keinen Sohn, sonst hätte der's  
gethan.

Und weil vor Mattigkeit er nun nicht  
weiter kam,  
So setzt' er ab; und als er nun da saß  
Bei seinem Bündel und bedachte,  
Wie viel Beschwerde, Müß' und Noth  
Das Bündel Reis ihm machte,  
Wie viel sein Bißchen täglich Brod:  
Da seufzt er, lebensfati, und weint und  
ruft den Tod.

„Befreie mich“, spricht er, „von aller  
meiner Noth  
Und bringe mich zur Ruh!“

Der Tod kommt an, geht auf den Ru-  
fer zu;

„Was willst du,“ fragt er, „du,  
Dah du mich hergerufen hast?  
Du trägst auch eine schwere Last.“ —  
„Ach, lieber Tod,“ verjette drauf  
Der arme Greis, „hiff sie mir auf!“  
Steim.

### 353 b. Häschen im Schnee.

Häschen lag im Schnee,  
Traurig ganz und gar;  
Dachte an den Klee,  
Der im Sommer war.

„Ach, das ist ein Leid!“  
Seufzt es kalt und matt;  
„Hab' ja gar kein Freud',  
Werd' nicht warm, noch satt.“

„Alles ist verblüht,  
Täglich neue Noth!  
Bin des Lebens müd,  
Wollt', ich wäre todt.“

Waul da schlägt der Hund,  
Seinen Schredenston;  
Häschen hört es, und  
Sieht den Jäger schon.